



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corrus. Zeile oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen vor dem Tagesalender die drei-gepaltenen Zeile oder deren Raum 30 Wg.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 214

Sonnabend, der 13. September 1890.

91. Jahrgang.

Laßt den Lump laufen!

— Paris, 10. September.

Man schreibt uns:

Die Boulange mächt ihre schmutzige Wäsche, aus de Colonge her! Daß die Boulange aus fast lauter catinartigen Politikern zusammengesetzt war, auch zu ihrer Glanzzeit, das mußte jeder, der nicht gerade Brille Nr. 5 für Kurzichtigste tragen mußte. Die reinen Mandatspiraten, anders kann ich diese Velden der Hyrate mit dem begehrten Gelbbeutel und dem weiten Gewissen nicht bezeichnen! Marcanton hat Recht, wenn er von ehrenwerten Leuten spricht, par hasard Graf Dillon ist ein ehrenwerther Mann, Raquet ist ein ehrenwerther Mann, Madau ist ein ehrenwerther Mann, Deroude? Nein, das ist ein ehrenwerther Mann und Boulanger ist ihr Pöppel. Hochfort? Thiebaut hat ihn richtig geschilbert: vireux conspirateur, alter Verdwöner. Er ist der moderne Catilina, aber nicht so langweilig, wie der klassische, denn er besitzt Geist und Witz genug gestera das Kaiserthum zu unterminiren, um eine Republik zu gründen, heute diese Republik anzuragen, um ein Königthum aufzustellen, morgen flücht er des Königthum, um zu vernichten. Er ist der Geist, der sich vernimmt, denn Alles was entsteht ist worth, daß es zu Grunde geht. Er war der Mephisto des Boulangismus, die Herzogin von Uzès aber war das Gethöhen, das zwar nicht sich selbst, wohl aber 3 Millionen Francs dem Faust der revue operte. Die Herzogin ist die hypochondrische Erscheinung der ganzen Farce, die jetzt von den eigenen Mitspielern so wunderbar aufgedeckt wird, der einzige Charakter in dieser widerwärtigen Gesellschaft, der etwas Mann unter den Schwächlingen, die stets den Mund voll hatten, aber niemals die Courage besaßen, den Stiel bei den Hörnern zu fassen. Die Herzogin giebt zu denken, wäre Boulanger oder Raquet ein Charakter gewesen, wie die Herzogin, die Republik wäre abgestanden worden, wie in der Arena von Capada der feruige Stier. Sie allein ist es, welche die Gefahr illustriert, in welcher die Republik schwebt, als Boulanger das Plebisit wagte.

Plebisit! Gewagtes, großes Wort, wenn man an ein operierendes, vaterlandsbegehrteres Volk denkt, ein Wort aber, das uns ein Lächeln des Mitleids abringt, wenn man esfährt, daß dieser Plebisitversuch im Nord, in der Somme und in der Gharerie inférieure der Boulange eine halbe Million kostete. Die Boulange hat ihre Wahlen mit Geld gemacht, sie hat ihre Wähler erkauf. Traurige Wahlmannen, niederträchtige Wähler! Euer ist des Andern werth, gleiche Brüder, gleiche Lumpen. Hier sind die Enthüllungen über die Boulange ungleich wichtiger, hier werden sie vernichtende Streiflichter auf den Charakter und die Moral des französischen Wählers. Wenn eine einzige Wahl 500000 Franken kostet, was heißt dann der Wähler? Man löse nur diese Rechenaufgabe! Sie ist lehrreich, sie ist geradezu pikant. Sie wissen, das Plante, die psychisches ist bei uns zu Hause, beides übertrumpft bei uns sogar manchmal die Moral, die Sonntags am famillie Rückfuge macht. Sehen Sie mir eine pikante Antwort, ein bon mot auf meine Rechenaufgabe? Was kostet der Wähler? Et bien, il vaut cinq francs et pas de-sous! (sünf Franken und keinen sou). Traurig aber wahr, der französische Wähler ist politisch ebenso corrumpt, wie seine Führer. Ihr Geld in deinenbeutel und dann stelle dich den Wählern vor, das ist die Moral des Plebisits, die nieder-schmetternde Logik der schmutzigen Wäsche der Boulange. Die großen französischen Wähler, welche nicht ohne Recht behaupten, so gut man Hochfort und Dillon prozeßierte, mußte man auch Vaquerre, Raquet und Madau vor das Tribunal des Senatsgerichtshofes schleppen, thäten helfen daran, den französischen Wählern vorzuwerfen, sie hätten sich für Geld ihre Stimme ablassen lassen, sie seien politisch profiturier und ständen heute dem, morgen jenem zu Diensten, immer dem, der am besten zahlt. Der französische Wähler ist demoralisirt, die Wähler der Boulange sind aber so miserabel, als die Führer der Boulange selbst, und wenn sie überhaupt ihre Deputierten bei der nächsten Wahl verlassen, so verlassen die Ratten eben das sinkende Schiff.

Was nützt es heute der Republik, wenn sie dem Wunche eines Theiles der republikanischen Presse, der Senatsgerichtshof möge zusammentreten, Folge giebt! Nichts! Die Herzogin von Uzès zu maßregeln. Um! Das ist wenig galant. Vaquerre und Madau zu bestrafen, ist klein, und Raquet, der sich einem politischen Pariser jochen Lustgerecht unterzieht, auf das Bänkelschen setzen, das wäre lächerlich, und die Lächerlichkeit tödtet bekanntlich nirgends mehr als in Frankreich. Die Regierung wird gut daran thun, wenn sie die Moral der

Enthüllungen tathlich gegen ihre Gegner verwerthet, die Lumpen aber laufen läßt.

Die Herzogin von Uzès.

Aus den „Coaliffen des Boulangismus“ erzählt der „Figaro“ weiter: Während Boulanger Royalisten, Bonoparistern und Republikanern läuschte und von ihnen wieder getäuscht wurde, nach Vermeiz war die einzige wahrhaft vornehme Erscheinung inmitten dieses niedrigen, eigennütigen Treibens die Herzogin von Uzès. Sie hat den Boulangismus ein Vermögen mit der größten Einfachheit und Uneigennützigkeit geopfert. Sie hat keine Rolle spielen wollen, sondern blieb verbergen. Man würde eine Selbstbende von Seiten des Grafen von Paris verstehen. Ein Millionär könnte auf die Idee kommen, das Königthum zu unterstützen, um dadurch zu Ehren und Zielen zu kommen; ebenso könnte ein Verein reicher Conservativer die nötigen Gelder zusammenschleusen und sich dann für sein Opfer durch hohe Staatsämter bezahlt machen. Die Herzogin würde aber vermöge ihres Ranges die erste Dame des Hofes sein und würde doch ihre Lage durch Wiedereinstellung der Monarchie in nichts verbessern. Sie ist aber moralisch und streng religiös und fühlt sich durch die Gewaltthaten einer Politik, die nicht republikanisch ist, weil sie nicht freigezig ist, verletzt. Sie hoffte mit Hilfe Boulangers diesen Zustand zu ändern und eine Politik der Duldsamkeit und der Eintracht herbeizuführen. Sie ist sehr wohlthätig und beucht Arme und Kranke selbst. Auf ihren Gängen traf sie sich oft mit Louise Michel. Eine ihrer Kranken starb. Da schrieb die „Petroleuse“ an die Herzogin: „Unser arme Freundin ist todt. Ich habe der ihr nach einem Andenken für Sie gesandt und finde eine Hädel-Arbeit, die ich Sie annehmen bitte.“ Die Herzogin suchte die Michel auf, um ihr selbst zu danken, und seit dieser Zeit wurden sie Freundinnen. Boulanger hatte als Kriegsminister den Offizieren unterlagt, an den Tugden der Herzogin theilzunehmen, weil sie die Prinzen von Orleans dort trafen. Die Herzogin hatte sich hierüber beklagt, und einige Tage später erwichen der Kriegsminister bei ihr und verprach ihr, die Maßregel zurückzunehmen. Die Herzogin jammerte wenig Begeisterung für die Regierung. Da bemerkte Boulanger: „Wenn Sie die Leute so kennen, wie ich, so würden Sie sie noch mehr verachten.“ Die Herzogin sagte im Laufe des Gesprächs lachend: „Was meinen Sie, wenn wir beide eine Regierung nach unserm Geschmack einlehten?“ Der General erwiderte: „Um einen Staatsstreich zu machen, muß man 9 Chameaux von 10 in der Hand haben und dann führt man noch.“ Dillon fand, die bisherigen Selbstbenden der Royalisten (Mai 1888) ungenügend und erzählte liberal, man brauche 3 Millionen Francs, um das Unternehmen glücklich durchzuführen. Die Herzogin hatte auch davon gehört und erklärte Marie zum ihren Freunden: „Ich habe an den General Boulanger und seine Politik gedacht. Ich stelle ihm 3 Millionen zur Verfügung. Wenn die Republik weiter besteht, ist es nicht nötig, daß meine Kinder zu reich sind.“ Der Graf von Chartres, der die Sache nicht glauben wollte und zu den „vieux jeu“ gehörte, rieth anfangs ab, wandte sich aber schließlich an seinen Bruder, den Grafen von Paris, der damals in Gms weilte. Boulanger versicherte der Herzogin, daß er für die Wiedereinstellung der Monarchie arbeiten wolle und hat sie mit dem Bräutendenten zu sprechen. Nun fand in Koblenz eine Zusammenkunft der Herzogin mit Requierer statt, der ihr Opfer annahm. Es wurde ein „Comitee der Wörie der Herzogin“, bestehend aus dem Marquis de Beauvoir, de Run, de Breteil, de Maximiprey und Hrn Arthur Meyer eingesetzt. Der Graf von Paris hatte eingewilligt, bei der Wahl in der Ardèche seinen konservativen Bewerber aufzustellen. Seine Weisungen trafen aber zu spät ein und Boulanger fiel durch. Die Republikaner jubelten schon über seinen Fall und der Kampf der zwei Gruppen der Monarchisten entbrannte wieder. Die Herzogin aber sprach sich für die Fortsetzung des Bündnisses mit Boulanger aus. Dann folgte die dreifache Wahl Boulanger's im Nord, in der Somme und der Gharerie inférieure am 19. August, die 500.000 Fr. kostete! Gleichfalls veröffentlicht das „XIX. Siecle“ eine Unterredung eines seiner Redacteurs mit der Herzogin von Uzès, worin diese die Angaben der „Coaliffen“ durchwegs bestätigt. Außer dem bereits Mitgetheilten wollen wir aus dieser Unterredung noch folgende Aeußerungen der Herzogin hervorheben: „... Ich habe genau 3 Millionen gegeben und das Geld immer dem Zwischenträger ausgedehnt und nur einmal an den General selbst, „um Jemanden zu kaufen“, was übrigens nicht zu theuer war, in Anbetracht der großen

Dienste, die derselbe uns leistete. Seinen Namen werde ich nicht logen, ebensowenig die Viele Boulanger's zeigen, obgleich sie sehr lehrreich sind und er mir darin wiederholt behauptete, daß er für die Wiederherstellung der Monarchie arbeite. . . . Der Graf von Paris hat, glaube ich, keinen Sou gegeben. Er hat keine Freunde, eine Klasse für die boulangistischen Bedürfnisse zu organisiren. Der Herzog von Parochescoucaud begab sich deshalb zu Herrn Alphonse von Nothfisch. Dieser verweigerte kurzweg. Ich erfuhr seitdem, daß er bedeutende Summen nach „der anderen Seite“ gegeben hat. Später, scheint es, sandte er noch den Boulangisten 200.000 Fr. Während der Zwischenfälle bei der Demission Jules Greuy's wurde der Graf von Paris lebhaft von seiner Umgebung gedrängt, persönlich auf dem Konarq von Versailles zu erscheinen. Man hatte sich der Mitwirkung von Deputirten und Senatoren der Linken versichert, sowie eines Generals, der nicht weit von Paris kommandirt. Der Graf erwiderte stets, daß er „seine Revolution heranzuführen“ wolle. Was riskirte er? Zwei Jahre Gefängniß. Sein Sohn, der Herzog von Orleans, hat dies schon riskirt. . . . General Boulanger ist nicht ein Mal, sondern zwei Mal geflohen. Das erste Mal hat ihn Le Jerriff mit Gewalt nach Paris wieder zurückgebracht. Als Vorwand gab Boulanger fortwährend an, „Confians wird mich in meiner Jelle vergittien lassen.“ Der wahre Grund seiner Flucht ist auf gewisse weibliche Einflüsse zurückzuführen. . . . Ich bin noch zwei Mal nach Jersey gegangen. Ich fand den General sehr gealtert und die geworden. Er zählt darauf, daß ein Krieg ihn nach Frankreich zurückrufen wird, um ihn an die Spitze der Armeen zu stellen. . . . Ich wollte eine reinliche Regierung an die Stelle der gegenwärtigen setzen. Ich bin Anhängerin einer liberalen Monarchie und des Prinzips der Erblichkeit. „Aber“, schloß die Herzogin, „dies Prinzip besteht augenblicklich in Frankreich; ist Herr Carnot nicht Präsident der Republik?“

Deutsches Reich.

— Das kaiserliche Paar ist gestern um 2 Uhr in Breslau eingetroffen und von der genannten Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Ehrenkompanie stellte das Genadier-Regiment Nr. 11. Das kaiserliche Paar begrüßte der Prinz Georg von Sachsen und der Korpskommandeur Lewinski. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie fuhren Kaiser und Kaiserin nach dem Schloß, wo sie von dem Magistrat und Ehrenfrauen begrüßt wurden.

— Die „Koblenzer Zeitung“ ist von der Palastdame Gräfin von Hade zu der Mitteilung ermächtigt worden, der Gräfin sei während eines sechsjährigen Besuchen mit der Kaiserin Augusta von einem Briefwechsel der Kaiserin mit Frau v. Bonin und Frau v. Schöning nichts bekannt geworden.

— Wie der „K. Hartung'schen Ztg.“ gemeldet wird, hat Fritz Vis marck während seines Anstaltens in Kissingen dem dabeihier zur Kur sich gleichzeitig aufhaltenden deutschfreisinnigen Parlamentarier Dr. Alexander Meyer eine Einladung zur Tafel zugehen lassen. In der Unterhaltung soll u. A. die zukünftige Stellung Vis marck's als Herrenhausmitglied berührt worden sein.

— Professor Dr. Koch, der Entdecker des Tuberkelbacillus, hat, wie derselbe auf dem internationalen medicinischen Congress mittheilte, Substanzen gefunden, welche bei Versuchen mit tuberkulösen Meerfischweihen sich als wirksam erwiesen haben, den Krankheitsproceß vollkommen zum Stillstand zu bringen, ohne daß der Körper von dem Mittel anderweitig nachtheilig beeinflusst wird. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, wird Professor Dr. Koch nunmehr nach Beendigung seines Ferienurlaubes an die öffentlichen Versuche an lebenden Menschen herangehen und sich zu diesem Zweck mit einem Berliner Krankenhause in Verbindung setzen.

— Die Erbschaft für den am 13. v. M. verstorbenen Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Bonn-Rheinbach, Herrn Dr. Birnich, findet am Donnerstag den 25. d. M. statt.

— Der Bundesrath wird im ersten Dritttheil des October seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen. Es werden ihn dann die für den Reichstag bestimmten Arbeiten beschäftigen, welche bis zum Ende der Vertagung des Reichstags in der Hauptsache erledigt werden dürften. Die Staatsberatungen nehmen seine sehr große Zeit in Anspruch, da man in der Hauptsache sich vorher zwischen dem Bundesregierung bereits vollständig verständigt hat. So weit bis jetzt bekannt ist, werden die Abweichungen des nächstjährigen Etats von dem des laufenden Reich-



nungsjahres nur in wenigen Punkten von erheblicher Bedeutung sein. Derselben werden diesmal besonders den Etat des Reichsamts des Innern betreffen.

Der „Reichsanzeiger“ enthält eine längere Bekanntmachung, betreffend die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Beiträge- und Zusatzmarken mit in den Text gedruckten Abbildungen.

An der Börse verlautete, der Finanzminister habe sich auf eine Art betreffs der Gewerbesteuer gerichtete Anfrage dahin geäußert, es sollten zwar die höheren Einkommen in Interesse einer Entlastung der niedrigeren Einkommen stärker getroffen werden; indeß werde nicht beabsichtigt, die Gesamteinnahme aus der Gewerbesteuer zu erhöhen, und so sei eine zu starke Besteuerung der höheren Einkommen nicht zu befürchten.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Subkommission, welche die Commission zur Ausrüstung einer Reform der Militär-Strafprozessordnung eingesezt hatte, ihre Arbeit vollendet. Der von der Subkommission ausgearbeitete Entwurf dürfte den Bundesregierungen mitgeteilt sein. Die große Commission tritt im nächsten Monat wieder zusammen, um sich dann schließl. zu machen. Hiernach geht der Entwurf an den Bundesrat, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch diese Angelegenheit die obengenannten Arbeiten der Reichstagskommission erweitern wird.

Das sozialistische „Volksblatt“ bringt einen Leitartikel, der offenbar auf die Faktion zurückzuführen ist. Er beweist, daß die jetzige Faktion übereinstimmt mit dem Genter Manifest von 1877, an dem Engels und Marx theilnahmen. Die Eroberung politischer Macht sei nicht ein Werk des Moments, und plötzlicher Ueberwältigung; sie müsse durch zähe Arbeit (auch parlamentarische) errungen werden. So wenig die bürgerliche Gesellschaft plögl. entstanden sei, ebenjowenig lasse sie sich plögl. aus der Welt schaffen; sie gleiche einer Festung mit unzähligen Verteidigungsmitteln. Eine Armee, welche glaube, diese im Sturm nehmen zu können, müsse man als unzurechnungsfähig betrachten.

Wie die Berliner „Vorfassung“ erfahren haben will, soll angeblich der in und um Wien aufgetretene Typus (s. S. 10) wegen der Kaiserparade des fünften Corps statt der Erbhof (wüthlich von Wien) wahrscheinlich ebenfalls auf dem Stand einer Parade bei Breslau stattfinden. Dem Generalkommando des fünften Corps erwächst durch diese Aenderung eine Nebenarbeit, die in zwei Tagen beendet sein muß.

Man schreibt uns aus Hamburg: Bei der Norddeutschen Bank werden die für den Wismannbäcker gezeichneten Beiträge eingezahlt. Wie ich höre, soll der erste Wismann Dampfer den Namen „Hermann Wismann“ tragen, auf der folgenden Fahrt von Ranzau u. Schmilinsf. erbaut, und durch die Deutsch-Ostafrika Linie verladen werden. Derselbe Wismann hat ferner die Erbauung eines Dampfers für den Reichskommissar übernommen. Der-

selbe hat heute Hamburg verlassen und sich direkt nach England begeben.

Ausland.

c. Zum Personenwechsel in auswärtigen Amt Oesterreich-Ungarns schreibt man uns aus Wien: Die Ernennung des Sectionschefs im Ministerium des Aeußern, Herrn von Szöghyni-Marsch, zum ungarischen Minister am kaiserlichen Hoflager ist zwar bereits vollzogen, dürfte jedoch erst publiziert werden, bis für Herrn von Szöghyni ein Nachfolger gefunden sein wird. Die Veränderung, welche sich mit diesem Uebertritte des hervorragenden Mitarbeiters des Grafen Kalnoth in das ungarische Kabinet vollzogen, beanprucht eine ganz außerordentliche Bedeutung. Für eine geistig so hochstehende Persönlichkeit wie jene des Herrn v. Szöghyni, kann der Posten eines Ministers a latere, der im Grunde die Aufhebung jeder Thätigkeit und jedes direkten politischen Einflusses in sich schließt, nicht den mindesten Reiz haben, und man muß demnach annehmen, daß Herr v. Szöghyni sich nur deshalb zum Antritte dieser Stellung entschlossen hat, weil die augenblicklichen Umstände den Verbleib auf jenem bisherigen Posten nicht länger rathsam erscheinen lassen und weil Herr v. Szöghyni in seiner neuen Stellung auch die Verübung zu einer wichtigeren Function abwarten kann. Zur Beurtheilung der Motive, welche den bisherigen ersten Sectionschef des auswärtigen Amtes zum Scheiden aus dieser hervorragenden Stellung veranlassen, muß man sich gegenwärtig halten, daß das Prinzip der Parität beider Reichshälften seit jeher auch in den letzten Stellen des Ministeriums des Aeußern maßgebend war. Unter dem Grafen Andrássy war der erste Sectionschef ein Angehöriger der diesseitigen Reichshälfte, unter den Grafen Kalnoth erfolgte die Berufung eines Ungars auf diesen Posten. Würde es sich bestätigen, daß zum Nachfolger Szöghyni's der ungarische Reichstagsabgeordnete Bela Pulsas ausersuchen sei, dann entfielen jeder Rückschlus auf die Stellung des Grafen Kalnoth selbst. Man wird daher mit einiger Spannung der Wahl dieses Nachfolgers entgegensehen müssen und alle Combinationen, welche heute an den Personenwechsel in auswärtigen Amte geknüpft werden, erscheinen bis dahin zum Mindesten verflücht. Herr v. Szöghyni stand bereits im Mai d. J. unmittelbar nach dem Rücktritte Tiszas, vor der Wahl, seine bisherige Position mit jener eines ungarischen Cabinetchefs zu vertauschen. Er hat es damals abgelehnt, die unmittelbare Erbschaft Tisza's zu übernehmen. Allein mit der jetzigen Ernennung zum Minister a latere dürfte die politische Carriere des Herrn von Szöghyni kaum abgeschlossen sein und in Ungarn wird man sich wohl gewöhnen, in ihm den Mann der Zukunft zu sehen. Noch eine zweite Personalveränderung giebt zu manigfachen Vermuthungen Anlaß. Es ist dies die Berufung des bisherigen diplomatischen Agenten

in Sofia, Herrn v. Burian, zur Dienstleistung ins Ministerium des Aeußern. Es ist unweifelhaft, daß in dieser Berufung nicht allein eine Consequenz der allmählig fortschreitenden Consolidierung der bulgarischen Zustände, sondern auch ein wichtiger vorbereitender Schritt für künftige Gestaltungen zu erblicken ist, für Gestaltungen, welche in ihrem letzten Ende doch wohl zur richtigen Form für eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage führen können.

U. r. Ueber die Ordensverleihung an den italienischen Vorkämpfer in Wien schreibt man uns von dort: Die Verleihung des Großkreuzes des St. Stephanordens an den hiesigen Italiener von der „Allg. Reichs-Korrespondenz“ zuerst veröffentlichten Nachricht, daß die Auflösung der Oberbank-Vereine in Italien auf diesbezügliche Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien und Rom zurückzuführen sei. Die Verhandlungen haben neuerdings die Ueberzeugung geestigt, daß Italien gewillt ist, mit allen Kräften die Bestrebungen der mitteleuropäischen Friedensliga zu unterstützen und in seinem eigenen Gebiete keinerlei Bewegung zu dulden, welche das bundesfreundliche Verhältnis zu dem einen oder anderen Factor der Tripel-Allianz stören könnte. Die hohe Auszeichnung, welche dem Grafen Nigra zu Theil geworden, ist nur der Ausdruck der Anerkennung für die außerordentlichen Verdienste, welche sich dieser Staatsmann in seiner hiesigen Stellung um die Befestigung des Dreibundes erworben hat.

Nach der „Kollit“ übergab Nigra dem Ministerpräsidenten Namens der Allg. Reichs-Korrespondenz, das Kautelen für die Annahme der Wiener Punktation, darunter die Einführung der czechischen inneren Währungsprache. Die Regierung ist gewillt, die czechische Sprache als Geschäftssprache der Verhandlungen zu belassen, aber die Verhandlungen zu führen, aber die Sache der Gerichte untereinander und mit anderen Mächten, also die czechische Dienstprache, soll deutsch bleiben. Aber auch die Konzeption könnte erst erfolgen, wenn eine neue Eintheilung der Bezirke durchgeführt sei werde. Nach Eröffnung des Memorandums werden die Allg. Reichs-Korrespondenz über ihre Stellung zum Auslaßschluß und hierauf beizusetzen, daß ein Regierungswechsel für das Gesehwohl nicht gleichgültig wäre.

Die Wiener Arbeiterzeitung widmet der Neuorganisation der deutschen Sozialdemokratie einen längeren Artikel und die offizielle Zeitung der Sozialdemokratie, das Berliner Volksblatt, druckt den Artikel zumitmeist an. Uebrigens bringt der Artikel wirklich manches, was auch für Nichtgenossen lehrreich oder wenigstens beachtenswerth erscheint. Zuerst die volle Würdigung des allgemeinen Wahlrechts für die Sozialdemokratie; die Ermächtigungen des Artikels führen mit Notwendigkeit zu dem Schluß, daß ohne die Organisation, welche das Wahlrecht ermöglichte, die Sozialdemokratie unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes zugrunde gegangen wäre. Das habe denn auch die diktatorische Gewalt ermöglicht und möglich gemacht, welche die Faktion innerhalb der Partei ausübte. Der Artikel wendet sich dann der vielbesprochenen Frage der Parteitaktik zu. Die Frage sei hier, wie sich

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der That schien sich die Gestalt der Mayer nicht für solche Pose zu eignen. Aber ihr Griesen und lässeres Griesen machte jeden Blick verstimmt. Jetzt verfiel das elektrische Licht von weiß zu rosa, ein ungemein scharfes Licht, das jede Maske ihres selbenglänzenden Lächelns unterwarf. Sie sah.

„Wundervoll! Famos!“
Bewegte Aste erschallten, das Barterre donnerte und klatschte, das Publikum rief stürmisch „da capo!“ Unter einem launischbrechenden „A-ah!“ zeigte sich die Divo abermals, trat jetzt auf einer teppichbelegten Treppe aus ihrem Rahmen heraus und legte mit linkschen, offensiven Schritten, im Gefühle ihrer Entblößtheit, an der Lampe hin und her zu trippeln, aus dem angehängten Blumenbüschel an ihrer Seite kleine Sträußlein in das Publikum werfend. Es ergab sich allerdings, daß jede ihrer Bewegungen der Grazie entbehre, aber das im Schreiten entwickelte Spiel ihrer in grellen Licht gepannten Glieder und wieder das lächerliche Lächeln — ja so muß man es bezeichnen! — ließ abermals keinen Tadel aufkommen. Man hatte sich von den Blüten erhoben, man dränge, stürzte, schoß und schoß herbei, um das ungeheure Glück eines solchen Sträußleins aus ihrer Hand zu erwischen. Man schlug und riß sich wie die Kinder um die werthlosen Dinger — an einer Stelle entstand sogar ein Streit — der ganze Saal schien von einem Delirium erfasst. Bei ihrem Abgang tobte und tollte der weite Raum von einem wahrhaft frenetischen Gejoh und Gelächter.

Doch mitten hinein in diese Wuth der Begeisterung schoß ein Nichts, scharf und durchdringend. Alles stuchte — der Nichts kam von oben aus einer der Logen — wer unterließ sich? Sinaus mit dem Koffer! Wer wagt es, die Gloria dort im Trifort mit solchem Tadelstaut zu begehen?

Man sah eine große und starke Herrengestalt oben im ersten Rang aufrecht stehen, die Hände auf die lammetne Brüstung gestemmt, leicht vornüber wankend, mit einem bläulichen Geführe oder gar von einer unbegreiflichen Wuth so entstellten Antlit.

Und allerlei Rufe, Spott und Hohn, ja Drohungen flogen zu ihm hinauf.

Ja, der Nichts war Sellings Zähnen entsaßen; er

war dessen nicht Herr gewesen. Der ungeheure Jörn über den Wahnsinn der Menge hatte ihn erfasst. Schmach hatte Recht gehabt; sie ist ja ein Stoff, sie kann nichts, sie bedauert und leidet nichts — es ist das stupide, das man sich denken kann, sie in ihren angelernten Bewegungen dort agieren zu sehen! — Witter, und dennoch bricht das Publikum in Beifallsgebrüll aus. Es betet die anderthalb Centner blondes Fleisch in Trifort gepakt an, eine Subjigung der brutalen, finstlichen Form . . .

Wetter! hatte er denn nicht desgleichen gethan? Und nun, da ihm das Jörn zerrümmert ist, weiß er sich nicht zu lassen! Ist er nicht so stupide wie alle dort, die Höhengänger . . .

Ein Inhabendes Gefühle stachelte ihn plögl., und der Nichts entwarf seinen zusammengebeißenen Zähnen. In der einen Nebenloge hatte man ihn erkannt: „der Mann der schönen Frau — der verunglückten!“ hieß es.

„Ah, Herr von Seling — der? Er ist wohl verurteilt? Er ist wohl betrunken?“

Selling ließ noch einen stieren Blick über die Köpfe da unten hinüberweifen, dann torfelte er hinaus.

Es war genug! Er hatte sich ja überzeugt! Wie häßlich das Gejoh! Wie widerlich solcher Fanatismus! Ein Eckel erfaßte ihn — er wollte nach Hause und sich schlafen legen. Schlafen? In der letzten Zeit hatte auch das ihm verlag. Nun, so wollte er seinen Kopf in die Kissen drücken und an nichts denken!

Wenn das gelänge! — ach, wer überhaupt nicht mehr zu denken brauchte! Es giebt ein Uebel, das große, dunkle, unbekante . . . und eine ungeheure Schmach nach dieser unerprobten Seite besiel ihn, als er sich die Treppe in der Villa hinauf begab.

Er öffnete leise die Thür zu Paulas Schlafzimmer. Dort herrschte die zarte Rosabäumung des Nachmittags, und ein Hauch küstlichen Friedens wehte ihm entgegen. Er horchte; langsam und ruhig und regelmäßig schwall ihr Athem dort aus den Spitzen des Stimmelbettes. Wenn er doch zu ihren Lager gelangen könnte, ohne daß sie erwachte! nur daß er ihre Hand erpälte in der Dämmerung. . . ja leuchtete die nicht weiß von der dunklen Decke? Vielleicht, daß er die letzte Spur eines Kusses darüber hinhauchte. . . eine welche, wehmüthige Stimmung kam über ihn wie in einer Abschiedsstunde.

Er öffnete die Thür behutsam, einen Schritt nach dem andern zögernd schlich er vorwärts auf dem Teppich. Plötzlich stuzte er. Dort auf des Etageres standen einige Medizinen, ein paar Flaschen, Fläschchen und Schachteln — ein breites Fläschchen mit einem Glasstöpsel — es

schimmerte in dem Nostalcht — o er kannte es, es war die Morphiuminjektur, die sein armes Weib so oft schon von den furchtbaren Schmerzen errettet.

Stoßte und starrte das Fläschchen an — unmöglich die Augen davon zu wenden! Ah, — das Uebel, das Uebel!

Ein freudiges Grimmen überflog sein Gesicht — das war's, wonach ich den ganzen Abend über geucht! Wenn es ihr in ihren Schmerzen gut gethan, so wird es mir auch meine Qualen stillen!

Mit einigen weiten, fahnenartigen Schritten war er an der Etager, griff nach dem Fläschchen und steckte es ein. Die weiße Hand dort auf der dunklen Decke hatte ihren Zauber verloren, er dachte nur noch an seine Eröberung. Und leise, noch leiser als er gekommen, schlich er davon mit dem überglücklichen Griesen.

Ja das war's! Parah! Er hätte kindlich aufjubeln mögen.

In seiner Stube angekommen, wankte er nach dem Cigaretenschränkchen hin; dort hatte er immer eine Flasche Uebel, von der früheren, jetzt wirkungslosen Uebel geholt und das Glas dazu — man will nicht immer den Halsunken von einem Diener kugeln!

Nahm also Flasche und Glas heraus und schenkte sich ein. Dann griff er in die Tasche und brachte die Injektur hervor. Wie goldig leuchtete sie gegen die fadernde Kerze! Er nickte ihr zu — ein „aha!“ entfuhr ihm, wie: „Aha, haben wir dich endlich!“

Dann löste er den Stöpsel und fing an, die Tropfen zu zählen. Wie viel bekam Paula doch noch? Die Anzahl wurde stets gezeitigt. Er, ich bin ein lobunter Kerl, ich brauche es nicht so genau zu nehmen.

Deutlich bildete der Fall der Tropfen in der Stille, „Zwei und zwanzig — drei, vier, fünf und zwanzig —“ zählte er halblaut.

Plötzlich war es ihm, als wäre Jemand da, eine unsichtbare Hand, die sein eigenes Handgelenk umklammerte und ihm das Fläschchen stärker beugen ließ. Jetzt rieselte das tröpfelnde Uebel deutlich in der Stille, ein feiner Regen, der sich in das Weinglas ergoß. . .

Tueft, was 'stu' ich denn? 'Stu' hab' ja fast den ganzen Inhalt des Fläschchens hineingegossen! Ah, es macht nichts! — Die unsichtbare Hand gab ihm einen Hauch, und er goß den Rest hinein.

Dann torfelte er auf einen Sessel hin mit dem Glas, legte es an, brach wieder ab und sagte: „Nicht, wie bitter!“ Aber es ist gut! Es hilft . . . und mit einem großen, gierigen Schluck schüttete er den Inhalt die Kiste hinab. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Halle'sche 4% Stadtanleihe vom Jahre 1882 betreffend.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der am 14. März d. Js. erfolgten Auslosung obiger Anleihe folgende Stücke gezogen sind:

Litr. A No. 41, 47, 189, 197, 215, 242, 336, 440, 441, 483, 517, 520, 523, 694, 721, 818 à 1000 Mark.
Litr. B No. 923, 938, 1025, 1029, 1086, 1161, 1305, 1408, 1432, 1507, 1573, 1626, 1629, 1646, 1669, 1704, 1847, 1882, 1885, 1889 à 500 Mark.
Litr. C No. 1922, 1926, 1965, 1975, 2049, 2059, 2066, 2081, 2095, 2154, 2169, 2214, 2226, 2245, 2282, 2290, 2321, 2364 à 200 Mark.

Die Einlösung derselben erfolgt vom 1. Oktober d. Js. ab bei unserer Stadthauptkasse gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Coupons und Talons.
Halle a. S., den 5. September 1890.

Der Magistrat.
Stande.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den Pferden:

des Zimmermeisters **Stephan**, Geißstraße und
des Kaufmanns **Robert Barth**, Berlinerstraße hier,
die Influenza ausgebrochen ist.
Halle a. S., den 11. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Anträge auf Gewährung hypothekarischer Darlehen aus den Mitteln der städtischen Sparkasse werden während der Dienststunden im Geschäftszimmer der Sparkasse entgegen genommen. Auch wird jede gewünschte Auskunft über die Bedingungen, unter denen hypothekarische Darlehen gewährt werden, dort bereitwillig erteilt.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die auf unseren Gasanstalten, Hofenstraße 1 und Krausenstraße 5 aus besten weßhölzigen Gaspföhlen gewonnenen **Cote** verkaufen wir zum Preise:

von 1 Mark das Hectoliter ab Anfall,
von 1,15 Mark das Hectoliter frei Gehäß.
Halle a. S., den 16. August 1890.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Unentgeltlich verleiht Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**, mit auch ohne Bewußtsein vollständig zu behebigen.
M. Falkenberg, Berlin, Drarier-Straße 172. Viele Hunderte auch gerichtet, gepöbte Dankschreiben.

Eingesandt.

Herr **Louis Lehmann**, Expeditionsleiter der Hallischen Zeitung, legt in seiner geliebten „Erwiderung“, Herr **Leonhard Bekretze**, legt zu haben: „Wenn Herr Direktor Hubert uns nicht die Hand zum Frieden bietet, wird die Sache immer schlimmer“. Dem gegenüber erklären wir auf das Bestimmteste, daß wir jederzeit mit **unserem Eide** zu bekräftigen bereit sind, daß Herr **Leonhard** genau obige Worte gebraucht und sogar noch Mehreres in demselben Sinne hinzugefügt hat. Außerdem sei nur noch die **öffentliche Frage** an die Redaktion der „Hallischen Zeitung“ gestattet: Wenn Herr **Leonhard** wirklich so wenig mit Redaktionsachen zu thun hat, wie kommt es dann, daß derselbe, wie bewiesen werden kann, in den meisten Fällen die **Kritiken über das Walhallatheater**, sowie auch unseres Wissens über das Viktoriatheater, für die Hallische Zeitung geschrieben hat?

Sapientia sat!
Heinrich Schwinitzky. Otto Grüger.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 23. September 1890, sollen von 8 Uhr Vormittags ab im Versteigerungslokal des hiesigen Postamts 1, Große Steinstraße 54 — Eingang vom Thur der Backenannahme im Hofe links — verschiedene im Holz- und Telegraphendienst nicht mehr verwendbare Ausstattungsgegenstände, als: lederne Taschen, Wiederschreiber, Stempel, Lampen mit Zubehör u. s. w., ferner zwei Druck- und Saugpumpen, etwa 700 kg Schmiedeeisen, mehrere kg Messing, Kupfer und Bronzeabfall, sowie einige 1000 kg altes Papier und eine Partie Pappebzel, außerdem diejenigen Gegenstände, welche herrenlos oder in unbeschlagneten Rückständen vorgefunden worden sind, öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
Halle (Saale), 11. September 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Meine.

Auction.

Am **Sonabend, den 13. d. Mts.** sollen zwangsweise versteigert werden:

a) am 10 Uhr Geißstraße 42:

1 Aufschwager, 1 Vertikow, 1 Cylinderbureau, 2 Waschtische, 3 Sophas, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Regulator, 1 Stiefel, 1 Teppich, 1 Manntisch, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Kleiderkasten, 2 Wanduhren, 1 Kleiderhänger, 1 Hansapothek, 2 Stühle, Gardinen, 1 Siegelring, zwei Spiegelscheiben, Meyers, Dierers und Brodhaus Conversations-Lexikon, Kammerners Erdgeschichte, deutsches Volks-Geschichtsbuch, Schillers Werke, Buch der Erfindungen, Völkertunde, Techniker-Zeitung u.

b) am 2 Uhr Beesenerstraße 30:

9 Bund Holz, 41 Stk. Thüren mit Futter u. Verkleidung, 85 Treppentufen, 12 Treppenwannen, 1 Handwagen, 10 Leitern, Kalkstein, 1 Parthie Mühlhölzer und Kohlen, Bretter, 4 Stk. Fenster, 8 Pakete Tapeten, 2 eiserne Klöben, 3 Lane u.

Petschick,
Rechtsvollzieher in Halle.



Hallescher Bicycle-Club.

Sonntag, den 14. September 1890,
Nachmittags 3 1/2 Uhr
**Grosses Herbst-
Velociped-Wettrennen**

an der Halleschen Rennbahn,
Merseburgerstrasse 26a.



Renn-Programm.

- Zweirad-Eröffnungsfahren.**
Offen für Herrenfahrer, welche noch keinen ersten Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 kg. Strecke 2000 Mtr. Einlag 5 Mtr. — 3 Medaillen.
- Dreirad-Hauptfahren.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 3000 Meter. Einlag 7/8 Mtr. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 Mark.
- Gauverbandsfahren für hohe Zweiräder.**
Nur Rennmaschinen zulässig. Offen für alle Mitglieder des Gau-Verband 18. Strecke 4000 Meter. 2 Ehrenpreise.
- Sicherheits-Zweiradfahren mit Vorgabe.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einlag 5 Mtr. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.
- Großer Anzug in Costümen.**
- Hauptfahren für hohe Zweiräder.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 5000 Mtr. Einlag 7/8 Mtr. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 Mark.
- Großes Dreiradfahren mit Vorgabe.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einlag 5 Mtr. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.
- Großes Vorgabefahren für hohe Zweiräder.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einlag 5 Mtr. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.

Preise der Plätze:

Tribüne bedekt und nummerirt, rechter Theil (direct am Ziel) 3 Mtr., im Vorverkauf 2 50 Mtr., linker Theil 2 50 Mtr., im Vorverkauf 2 Mtr., Spritzig 1 50 Mtr., Sattelplatz 2 Mtr.

Vorverkauf bei Herren **Aug. Weddy**, Leipzigstr. 23, **Joh. Mittlacher**, Poststr. 10, **Gust. Uhlig**, Untere Leipzigstr. **Herm. Mädicke**, Gr. Ulrichstraße 46, **G. Hahn**, Poststraße 9, **Frau Becke**, Linz Platz **C. F. Ritter**, Leipzigstr., **Steinbrecher & Jasper**, Markt.

Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Einem hochverehrten Publikum von Halle, sowie meiner werthen Nachbarschaft theile hierdurch mit, daß ich mit heutigem Tage das in der **Reißstraße 129** belegene Restaurant zum

„Germania-Garten“

übernommen habe.

Zum Ausklang kommt das vorzügliche Lagerbier, hell und buntel, a Glas 15 Pfg. aus der Kaiserbrauerei von **A. & W. Allendorf in Schönebeck**.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Verheerenden durch Darreichung nur guter Speisen und Getränke zu bedienen und bitte um recht zahlreichem Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Emil Koch.

Reilstr. **Germania-Garten** Reilstr. 129.

Sonabend, den 13. Septbr. Abends 7 Uhr
Grosses Eröffnungs-Concert

bei freiem Entree
wozu ergebene einladet
Emil Koch.

Gr. Ulrichstraße 27.

W. Assmann's Hamburger Frühstücks-Bücher

täglich von früh 8 bis Abends 11 Uhr,
vorzügliche und billige Speisen-Karte,
u. Weine und Biere.

28 Auguststr. 39

Am Montag, den 15. und Dienstag, den 16. d. Mts. bleibt mein Geschäft Festtagehalber geschlossen.
R. Ranzenhofer, Poststraße 9.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert**,
Montag, den 15. September:
**Letztes Auftreten sämtlicher
Künstler!**

Die Alfieri-Truppe,
Partiere, Altosolen und Aquaretten.
Miss Alexandrine Eklip,
Vot. Ohn auteria.
Brothers Salma,
egyptische Doppel-Jongleure.
Die drei Willmo's,
multifacete und gezeichnete Comon.
Die Schwestern Ella,
Gehangs-Duettsänger.
Herr Heur. Schimsitzky,
Charakterkomiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittags
von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr
Grosser Frühstüchoppen
bei
Freiconcert.

Viktor-Sommertheater.
Sonabend, den 13. Septbr. 1890:
Walldieschen
oder
Die Tochter der Freiheit.
Lithographiemalerei mit Gesang in 6 Bildern von C. Elmar. Musik von Hill.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Extra fr. Speckfundern,
frische ger. Aule,
feinste Kieler Fett-
Bücklinge,
H. Aal in Gelde,
feinste Ostsee Delikatess-
heringe,
täglich fr. russ. Salat
empfehlen
W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 27.

Pflaumen

1. einf. f. d. Baum à Schf. 30 J. def.
Bälbergetweg 39.
für den Anzeigenschein verantwortlich
Carl Reischmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Reischmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.